

Tiefe, jedoch kurze Rezession in Österreich

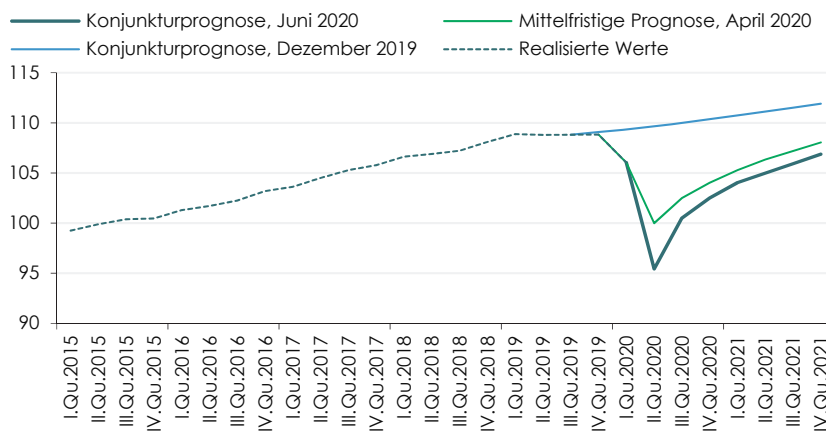
Prognose für 2020 und 2021

Christian Glocker

- Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen stürzen die österreichische Volkswirtschaft in eine tiefe Rezession.
- Die Rezession beschränkt sich auf zwei Quartale und ist daher im historischen Vergleich kurz. Dennoch wird sie ausgesprochen tief sein – die Wirtschaftsleistung bricht 2020 um voraussichtlich 7% ein.
- Für das Jahr 2021 wird eine kräftige Erholung und somit ein Zuwachs des BIP von 4,3% erwartet.
- Auch wenn dieser Aufholprozess im historischen Vergleich dynamisch ist, dürfte die Wirtschaftsleistung am Ende des Prognosehorizontes das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht haben.

Entwicklung des realen BIP – Vergleich rezenter WIFO-Prognosen

Durchschnittliches Niveau 2015 = 100



Die derzeit ausgesprochen hohe Unsicherheit spiegelt sich in den umfangreichen Prognoserevisionen der letzten Monate. Nach aktueller Einschätzung wird das Vorkrisenniveau am Ende des Prognosehorizontes nicht erreicht werden (Q: WIFO. Auf Basis saison- und arbeitstagbereinigter Werte gemäß Eurostat).

"Die umfangreichen Restriktionen, die verhängt wurden, um die Ausbreitung der COVID-19-Infektionen zu begrenzen, haben eine weltweite Rezession zur Folge. In Österreich ist dies die tiefste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg. Sie resultiert aus dem gleichzeitigen Auftreten negativer Angebots- (Schließungsmaßnahmen) und Nachfrageschocks (ausgeprägte Zurückhaltung bei Konsum- und Investitionsausgaben, massiver Einbruch der Auslandsnachfrage)."

Tiefe, jedoch kurze Rezession in Österreich

Prognose für 2020 und 2021

Christian Glocker

Tiefe, jedoch kurze Rezession in Österreich. Prognose für 2020 und 2021

Die zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie getroffenen Maßnahmen führen in Österreich zu einer Rezession. Mit $-7,0\%$ (gegenüber dem Vorjahr) sinkt die Wirtschaftsleistung 2020 deutlich stärker als in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09. Der Tiefpunkt scheint bereits durchschritten zu sein, die Rezession wird somit kurz sein. Dennoch wird die Wirtschaftsleistung am Ende des Prognosezeitraumes (Ende 2021) das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht haben.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at) •
Abgeschlossen am 24. 6. 2020

Kontakt: Mag. Dr. Christian Glocker, MSc (christian.glocker@wifo.ac.at)

Deep, but Short Recession in Austria. Economic Outlook for 2020 and 2021

The measures adopted to contain the COVID-19 pandemic give rise to a recession in Austria. With a slump by 7.0 percent year-on-year, demand and output will contract even more sharply in 2020 than during the economic and financial market crisis of 2008-09. Since the trough now appears to have been passed, the recession promises to be short. Nevertheless, GDP will still not be back to its pre-crisis level by the end of the projection horizon (end of 2021).

1. Einleitung

Die umfangreichen Restriktionen, die zur Begrenzung der Ausbreitung der COVID-19-Infektionen verhängt wurden, haben zu einer weltweiten Rezession geführt. Diese Entwicklung veränderte innerhalb weniger Wochen die wirtschaftlichen Aussichten grundlegend. Mit der schrittweisen Rücknahme der Eindämmungsmaßnahmen wird die Wiederaufnahme von wirtschaftlicher Aktivität ermöglicht. Der Umstand, dass dies international asynchron verläuft, verlängert die Dauer der negativen Effekte der Pandemie auf die Weltwirtschaft. Vor diesem Hintergrund wird sich die Weltwirtschaft nur zögernd erholen.

Die österreichische Volkswirtschaft geriet wie die Weltwirtschaft in eine Rezession. Wenngleich diese sich im Wesentlichen auf das 1. Halbjahr 2020 beschränkt und damit vergleichsweise kurz ist, ist sie ausgesprochen tief. Zwar wurde der Tiefpunkt bereits durchschritten und die Erholungsphase eingeleitet, dennoch besteht über die weitere Entwicklung hohe Unsicherheit. Dies gilt vor allem im Hinblick auf den weiteren Verlauf der Pandemie, die zu ihrer Eindämmung notwendigen Gegenmaßnahmen und die sich da-

raus ergebenden volkswirtschaftlichen Konsequenzen.

Nach einem Rückgang um $7,0\%$ 2020 dürfte die Wirtschaftsleistung 2021 um $4,3\%$ zunehmen. Auch wenn dieser Aufholprozess im historischen Vergleich dynamisch ist, dürfte das BIP am Ende des Prognosehorizontes das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht haben. Auf der Angebotsseite prägen die Sachgütererzeugung und die Marktdienstleistungen (vor allem die Bereiche Verkehr, Beherbergung und Gastronomie) den starken Einbruch, auf der Nachfrageseite die Exporte, die Investitionen (insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen) sowie der Konsum der privaten Haushalte.

Der Einbruch der Konjunktur hat erhebliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Der langjährige Beschäftigungsaufbau endete im März 2020 abrupt, und die Arbeitslosigkeit stieg erheblich. Maßnahmen wie die Möglichkeit zur Kurzarbeit, deren Ziel es ist, die Beschäftigten während der Krise im Unternehmen zu halten, um danach eine rasche Konjunkturerholung zu ermöglichen, schränken die negativen Effekte der gesundheitspolitischen Eindämmungsmaßnahmen auf

den Arbeitsmarkt ein. Dennoch wird die Arbeitslosenquote 2020 wesentlich höher sein als im Vorjahr (2020: 9,7%, 2019: 7,4%). Nach einem Anstieg der Beschäftigung 2019 um 1,6% erwartet das WIFO nun für 2020 einen Rückgang um 2,1%. Die geleisteten Arbeits-

stunden werden aufgrund der Möglichkeit zur Kurzarbeit deutlich stärker sinken. Im Einklang mit der erwarteten Konjunkturerholung wird sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt 2021 entspannen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6	- 7,0	+ 4,3	
Herstellung von Waren	+ 4,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 0,9	- 13,0	+ 7,0	
Handel	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,8	- 9,0	+ 8,0	
Private Konsumausgaben ¹⁾ , real	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4	- 5,5	+ 4,5	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,4	- 1,7	- 15,0	+ 5,0	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,9	+ 2,7	- 6,5	+ 4,8	
Ausrüstungen ²⁾	+ 7,2	+ 4,5	+ 4,1	+ 2,9	- 8,4	+ 5,9	
Bauten	+ 0,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 2,4	- 4,2	+ 3,6	
Exporte, real	+ 3,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 2,9	- 14,8	+ 9,5	
Warenexporte, fob	+ 2,7	+ 5,4	+ 6,4	+ 2,1	- 13,5	+ 7,1	
Importe, real	+ 3,7	+ 5,0	+ 4,6	+ 2,7	- 11,1	+ 8,9	
Warenimporte, fob	+ 3,4	+ 4,4	+ 4,0	+ 1,9	- 10,5	+ 7,0	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,2	+ 3,4	- 5,8	+ 5,4	
	Mrd. €	357,30	370,30	385,71	398,68	375,52	395,96
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,7	1,6	2,3	2,6	0,2	1,0
Verbraucherpreise		+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,9
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,5
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	0,4	0,6	0,7	0,1	- 0,1	0,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,5	- 0,8	0,2	0,7	- 10,3	- 6,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	- 2,1	+ 1,3
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		6,0	5,5	4,9	4,5	5,5	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		9,1	8,5	7,7	7,4	9,7	8,9

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

2. Die Ausgangslage

Vor dem Hintergrund der internationalen Nachfrageschwäche wuchs Österreichs Wirtschaft im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr real um 1,6%. Damit kühlte sich die Dynamik nach der Hochkonjunktur 2017 und 2018 ab. Im gesamten Jahresverlauf wurde das Wachstum primär von der Binnennachfrage getragen, und zwar sowohl von den Konsumausgaben als auch von den Bruttoinvestitionen, während der Außenhandel an Schwung verlor. Vor allem das Wachstum der Güterexporte ließ im Jahresverlauf schrittweise nach.

Auf der Entstehungsseite wurde das gesamtwirtschaftliche Wachstum 2019 hauptsächlich von den Dienstleistungsbranchen und der Bauwirtschaft getragen. Die Sachgütererzeugung geriet im II. Quartal in eine Rezession und erholte sich bis Ende 2019 nicht.

Auf der Verteilungsseite zeigte sich ein weiterhin deutlicher Anstieg der Lohneinkommen, getrieben von der fortwährenden

Ausweitung der Beschäftigung und den relativ hohen Lohnabschlüssen in den Tarifverhandlungen. Auch die Kapitaleinkommen (Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen) wurden 2019 neuerlich ausgeweitet, doch ließ der Anstieg konjunkturbedingt deutlich nach. Die Kapitaleinkommen reagieren in der Regel wesentlich stärker auf Konjunkturschwankungen als die Lohneinkommen, die zum großen Teil vertraglich vorbestimmt sind und deshalb nur verzögert reagieren. Als Konsequenz daraus erhöhte sich die Lohnquote geringfügig, sodass der Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten, leicht zunahm.

Als nachwirkender Effekt der auslaufenden Konjunktur wurde 2019 auf dem Arbeitsmarkt eine günstige Entwicklung verzeichnet. Im Jahresverlauf ließ die Beschäftigungsdynamik mit der Konjunkturabschwächung allerdings nach, und der Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich.

Österreichs Wirtschaftsleistung sank bereits im I. Quartal 2020 wegen der zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen Maßnahmen stark und auf breiter Basis. Das Wachstum hatte jedoch bereits seit Anfang 2019 deutlich an Schwung verloren: Vor allem die verhaltene internationale Nachfrage hatte die heimischen Warenexporte und damit die Sachgütererzeugung gedämpft.

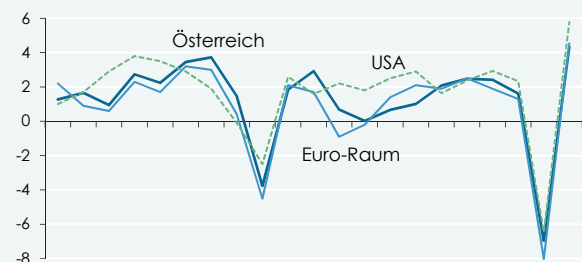
Die öffentlichen Haushalte profitierten von der günstigen Aufkommensentwicklung, so dass abermals ein Überschuss erzielt wurde.

Damit wurde der Schuldenstand weiter gesenkt.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

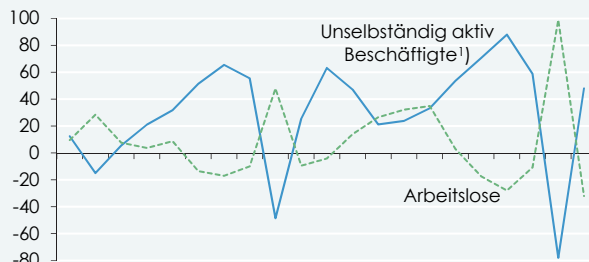
Wirtschaftswachstum

In %



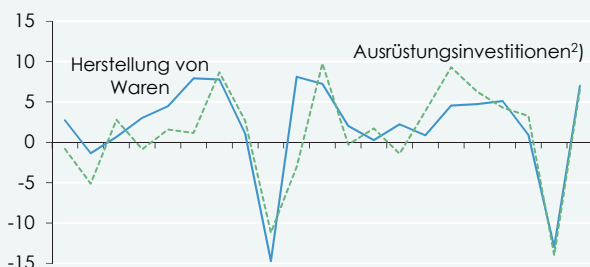
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



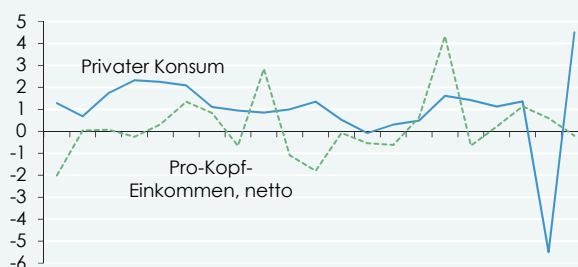
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



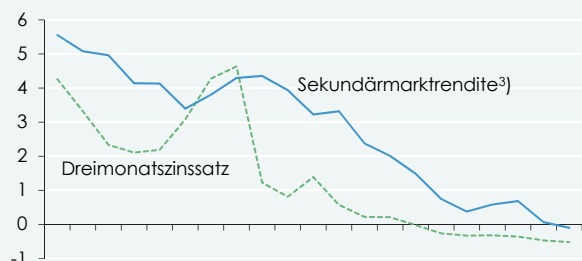
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



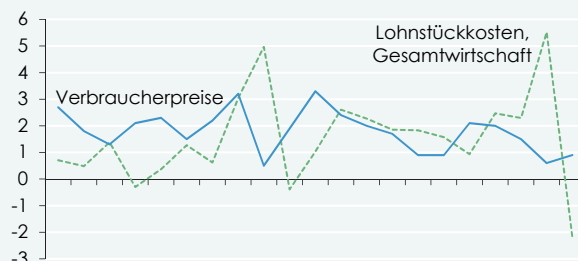
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



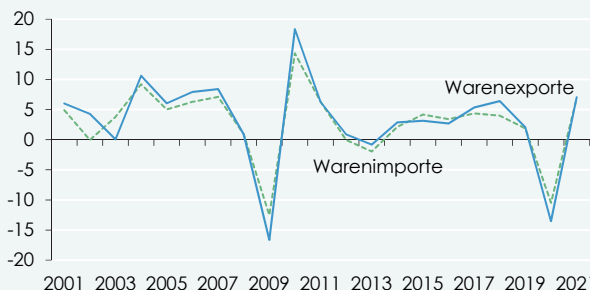
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



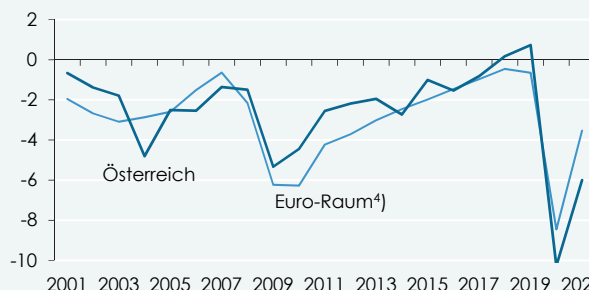
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Q: Europäische Kommission.

3. Die Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte Juni 2020 verfügbar waren. Der Prognosehorizont reicht vom II. Quartal 2020 bis zum IV. Quartal 2021.

Die in einer Prognose traditionell getroffenen Annahmen müssen im aktuellen Umfeld um spezielle Annahmen zum Verlauf der COVID-19-Pandemie ergänzt werden. Das WIFO unterstellt in dieser Prognose, dass zwar wiederholt Neuinfektionen auftreten, diese jedoch unter Kontrolle gehalten werden können, so dass keine zweite großflächige Infektionswelle entsteht. Wenngleich diese Annahme

einen Teilerfolg bei der Eindämmung der COVID-19-Erkrankungen bedeutet, nimmt diese Prognose dennoch explizit an, dass im Prognosezeitraum wiederholt Eindämmungsmaßnahmen zur Verhinderung eines Wiederauflebens der Infektionen gesetzt werden müssen. Ergänzend dazu wird aufgrund von Lerneffekten im Umgang mit dem Infektionsrisiko oder aber auch einer medizinischen Lösung von zunehmend vertrauensfördernden Effekten bei den Wirtschaftsakteuren ausgegangen, welche die Konjunkturerholung befördern. Diese zusätzlichen Annahmen werden sowohl für die internationalen Rahmenbedingungen als auch für die Prognose der österreichischen Volkswirtschaft getroffen.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2019 in % Waren- Welt-BIP ²⁾ exporte ¹⁾		2016	2017	2018	2019	2020	2021
			BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
EU 27	66,8	13,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,5	- 7,4	+ 4,7
Euro-Raum	51,5	11,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,3	- 8,0	+ 4,5
Deutschland	29,4	3,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5	+ 0,6	- 6,4	+ 4,5
Italien	6,3	1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,3	- 11,4	+ 3,5
Frankreich	4,4	2,2	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	- 10,5	+ 4,0
MOEL 5 ³⁾	14,7	1,6	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,6	+ 3,7	- 5,1	+ 5,4
Ungarn	3,7	0,2	+ 2,2	+ 4,3	+ 5,1	+ 4,9	- 4,1	+ 5,9
Tschechien	3,5	0,3	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,8	+ 2,6	- 8,0	+ 5,1
Polen	3,4	0,9	+ 3,1	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,1	- 4,6	+ 5,2
USA	6,7	15,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,3	- 6,5	+ 5,8
Schweiz	5,0	0,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	- 5,8	+ 5,6
Vereinigtes Königreich	2,9	2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4	- 8,3	+ 6,1
China	2,9	19,3	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,1	+ 0,6	+ 8,6
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		51	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,5	- 4,1	+ 6,6
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,7	- 7,0	+ 5,1
Marktwachstum Österreich ⁶⁾			+ 3,5	+ 6,5	+ 4,4	+ 1,4	- 11,0	+ 7,5
Annahmen zur Prognose								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			43,7	54,3	71,0	64,3	41	43
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,107	1,129	1,181	1,120	1,09	1,11
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,1	0,3	0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,2

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – 1) Österreichische Warenexporte. – 2) Kaufkraftgewichtet – 3) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – 4) EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2019. – 5) EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2019. – 6) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 7) Mindestbietungssatz.

3.1 Weltweiter Konjunktüreinbruch

Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie haben zwar die Ausbreitung der Infektionen verlangsamt, die Wirtschaftsaktivitäten jedoch kurzfristig weltweit tiefgreifend gestört. Zweitrundeneffekte in Form eines schwindenden Vertrauens und verschärfter finanzieller Rahmenbedingun-

gen verstärkten den Einbruch. Die Weltwirtschaft befindet sich somit derzeit in einer tiefen Rezession. Bemerkenswert ist das ausgesprochen hohe Maß an Synchronizität der Entwicklung in einer Vielzahl an Ländern, die den Konjunktüreinbruch über Netzwerkeffekte und Multiplikatoreffekte verstärkt.

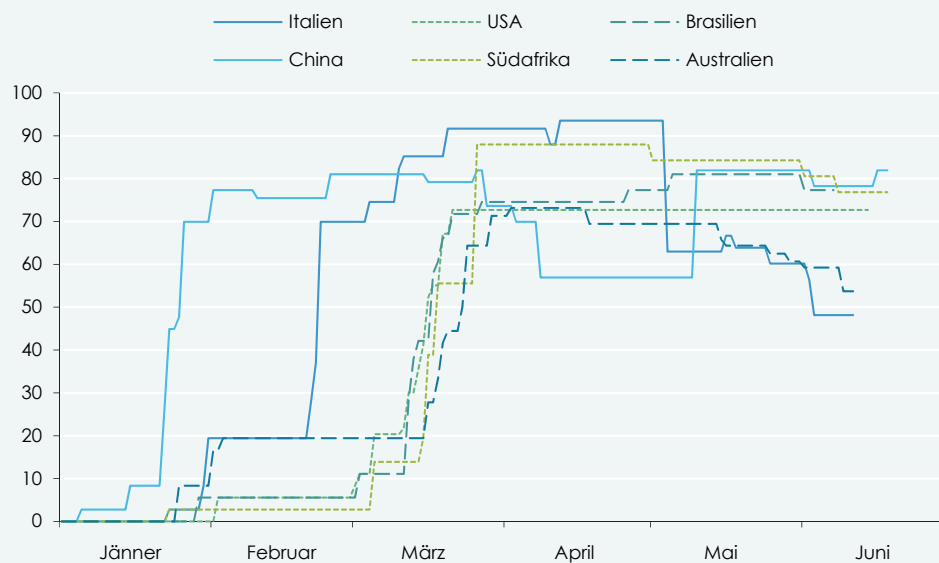
Angesichts des weltweit rasanten Anstiegs der Infektionszahlen wurde die Wirtschaftsaktivität in vielen Ländern im I. Quartal und vor allem im II. Quartal drastisch eingeschränkt. Aufgrund der schrittweisen Lockerung der zur Eindämmung der Pandemie ergriffenen Maßnahmen wird sich die Wirtschaftsaktivität in der zweiten Jahreshälfte 2020 allmählich erholen.

Mit dem Nachlassen der gesundheitlichen Notlage wurden in vielen Ländern die Eindämmungsmaßnahmen bereits schrittweise ausgesetzt. Dies ermöglicht in der Folge die Wiederaufnahme der Wirtschaftstätigkeit und regt die Produktion an. Der Umstand, dass dies international asynchron verläuft, verlängert die Dauer der negativen Effekte der Pandemie auf die Weltwirtschaft. Vor

diesem Hintergrund wird sich die Weltwirtschaft nur zögernd erholen. Überdies erschweren zunehmend soziale Unruhen in vielen Ländern den Erholungsprozess, da dadurch zum einen wirtschaftliche Aktivitäten eingeschränkt werden und zum anderen Unsicherheit geschürt wird, die den Konsum und die Investitionen belastet.

Abbildung 2: **Entwicklung staatlicher Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie seit Anfang 2020 am Beispiel ausgewählter Länder**

Index der Reaktionsintensität der Regierung



Q: Blavatnik School of Government, University of Oxford. In den Index gehen Maßnahmen zu Schulschließungen, Betriebsschließungen, Absage öffentlicher Veranstaltungen, Einschränkung von Versammlungen, Einschränkung des öffentlichen Verkehrs, öffentlichen Informationskampagnen, Ausgangsbeschränkungen, Einschränkungen im Binnenreiseverkehr und internationalen Reisebeschränkungen ein.

Für die erste Hälfte des Jahres 2020 wird ein deutlicher Rückgang der Aktivitäten der wichtigsten Handelspartner Österreichs prognostiziert. In China, dem vermutlichen Ausgangspunkt der Pandemie, ging das BIP im I. Quartal 2020 gegenüber dem Vorquartal um 10% zurück. Unter den großen Industrieländern sank die Produktion im Euro-Raum stärker als in den USA und Japan, vor allem, weil viele europäische Länder früher mit Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionsketten reagiert hatten. Vorlaufindikatoren fielen in vielen Ländern im II. Quartal auf neue Tiefstwerte, insbesondere in den Dienstleistungssektoren – im Gegensatz zu dem Muster, das sonst in einer Rezession zu beobachten ist. Der Einbruch der Wirtschaftsleistung dürfte somit im II. Quartal noch stärker ausgefallen sein. Die jüngsten Werte der wichtigsten Vorlaufindikatoren geben bereits Aussicht auf eine Besserung.

Vor diesem Hintergrund erwartet das WIFO für den Großteil der österreichischen Handelspartner einen sehr volatilen Konjunkturverlauf: Nach einem tiefen Einbruch im

II. Quartal dürfte sich bereits im III. Quartal wieder ein Zuwachs ergeben. Die wichtigsten österreichischen Exportdestinationen werden voraussichtlich mit -7,0% (exportgewichtet) einen deutlichen BIP-Rückgang aufweisen. Diese Kontraktion erfolgt schneller und in ihrem Ausmaß weitaus größer als während der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09. Die Länder des Euro-Raumes sind davon erheblich betroffen, während die Kontraktion in den MOEL schwächer ausfallen dürfte.

Die weltweite Konjunkturerholung wird vom niedrigen Rohölpreis unterstützt. Der massive Preisverfall war im Frühjahr wesentlich auf eine Eintrübung der Nachfrageerwartungen sowie ein strukturelles Überangebot auf dem Rohölmarkt zurückzuführen. Das aktuell sehr niedrige Erdölpreinsniveau regt nun die Konjunktur weltweit an, in erster Linie in den Importländern: Die erheblichen Kaufkraftgewinne stimulieren in den Nettoimportländern die Binnennachfrage, Nettoexporteure verlieren jedoch Einkommen. Die Terminnotierungen lassen ein Anziehen der Rohölpreise

erwarten. Darüber hinaus dürften die weltweite Konjunkturerholung und die jüngsten Entscheidungen der OPEC-Länder zur Angebotszurückhaltung einen leichten Aufwärtssdruck auf den Rohölpreis ausüben. Vor diesem Hintergrund rechnet das WIFO für den Prognosezeitraum mit einem Rohölpreis von rund 41 \$ je Barrel 2020 und 43 \$ 2021, nach rund 64 \$ 2019.

3.2 Wirtschaftspolitik setzt expansive Maßnahmen

Die Prognose berücksichtigt alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung somit als wahrscheinlich eingestuft wird.

3.2.1 Geldpolitik

Die EZB beschloss in ihrer jüngsten Sitzung (4. Juni 2020), den Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte sowie die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagefazilität unverändert bei 0,00%, 0,25% bzw. -0,50% zu belassen. Das jüngst eingeführte Pandemie-Notfallankaufprogramm (Pandemic Emergency Purchase Programme – PEPP) wurde um 600 Mrd. € auf insgesamt 1.350 Mrd. € ausgeweitet. Zusätzlich wurde der Zeithorizont für die Nettoankäufe im Rahmen des PEPP bis mindestens Ende Juni 2021 verlängert. Nicht zuletzt wurde beschlossen, die Nettoankäufe im Rahmen des Programms zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme – APP) im Umfang von monatlich 20 Mrd. € zusammen mit den Ankäufen im Zuge des zusätzlichen vorübergehenden

Rahmens in Höhe von 120 Mrd. € bis Ende 2020 fortzusetzen. Der Großteil aus beiden unkonventionellen Maßnahmenpaketen fließt in Staatsanleihen von Euro-Ländern. In Summe ergibt sich daraus ein Beitrag von 1,710 Bio. € oder 14,1% des erwarteten nominalen BIP im Euro-Raum. Dieser expansive geldpolitische Impuls fällt damit deutlich stärker aus als im Rahmen der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

3.2.2 Makroprudentielle Politik

Das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) entschied auch in seiner zweiten Sitzung 2020 (15. Juni 2020), den antizyklischen Kapitalpuffer bei 0% der risikogewichteten Aktiva zu belassen, da der Hauptindikator, die Kredit-BIP-Lücke, weiterhin negativ ist und damit kein exzessives Kreditwachstum anzeigt. Mit seiner Einschätzung, dass die systemischen Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung kontinuierlich steigen, gibt das Gremium zwar einen Ausblick auf eine mögliche künftige Straffung in ausgewählten Sektoren der Finanzwirtschaft, doch ist die Widerstandsfähigkeit des heimischen Bankensektors im aktuellen Umfeld deutlich größer als im Vorfeld der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09. Zum einen steht den Banken aufgrund des Systemrisikopuffers und des Puffers für systemrelevante Institute risikotragfähiges Kapital zur Verfügung; zum anderen dürften Liquiditätseingänge, wie sie zuletzt im Umfeld der weltweiten Finanzmarktkrise auftraten, im heimischen Bankensektor nun vor allem mit Blick auf den aktuell hohen Bestand an Überschussreserven kein unmittelbares Risiko für die Aufrechterhaltung des Kreditflusses bilden.

Die Ausweitung der unkonventionellen geldpolitischen Maßnahmen als Reaktion auf die pandemiebedingte Dämpfung der Inflation sorgt für eine weitere Lockerung des allgemeinen geldpolitischen Kurses und unterstützt so die Finanzierungsbedingungen in der Realwirtschaft, insbesondere für Unternehmen und private Haushalte.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 1,5	- 0,8	0,2	0,7	- 10,3	- 6,0
Primärsaldo des Staates	0,5	1,0	1,8	2,2	- 8,9	- 4,6
Staatseinnahmen	48,6	48,4	48,8	48,9	48,2	46,9
Staatsausgaben	50,1	49,2	48,7	48,2	58,5	52,9
	In %					
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,5
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,4	0,6	0,7	0,1	- 0,1	0,2

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

3.2.3 Fiskalpolitik

Die vorliegende Prognose berücksichtigt die seit März 2020 ergriffenen diskretionären Maßnahmen, soweit bei Redaktionsschluss konkrete Details vorlagen. Bisher wurden in allen EU-Ländern expansive Maßnahmen gesetzt. Da diese faktisch synchron einge-

führt und umgesetzt werden, ergibt sich dadurch ein bedeutsamer Impuls auf die Realwirtschaft. In Österreich umfassen die fiskalpolitischen Maßnahmen neben dem Corona-Hilfspaket auch das im Juni 2020 von der Bundesregierung beschlossene Konjunkturpaket. Ersteres beinhaltet neben Transferleistungen (Kurzarbeitsbeihilfen,

Fixkostenzuschüsse, Leistungen aus dem Härtefallfonds) und Steuermindereinnahmen (aufgrund von Herabsetzungen der Körperschaftsteuer- und Einkommensteuervorauszahlungen) auch in geringem Umfang investive Maßnahmen (Gemeindeinvestitionspaket, Gesundheitssystem). Das Konjunkturpaket sieht neben weiteren Subventionen und Transfers (Negativsteuer, Einmalzahlung Arbeitslosengeld, Kinderbonus, Verlängerung des Fixkostenzuschusses) Entlastungsmaßnahmen (vorgezogene Senkung des Eingangsteuersatzes der Einkommensteuer, Verlustrücktrag auf 2018/19, temporäre Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes im Gastronomiebereich) und vor allem weitere investitionswirksame Maßnahmen vor (Investitionsprämie, degressive Abschreibungen, Klimapakete, Breitbandnetzausbau, Schulentwicklungsprogramm). Nach Einschätzung des WIFO resultiert daraus 2020 in Summe gemäß VGR-Klassifikation ein Impuls von knapp 31 Mrd. € und 2021 von rund 8 Mrd. €. Der größere Teil entfällt auf Ausgaben, der

tionären Maßnahmen fällt hingegen kleiner aus.

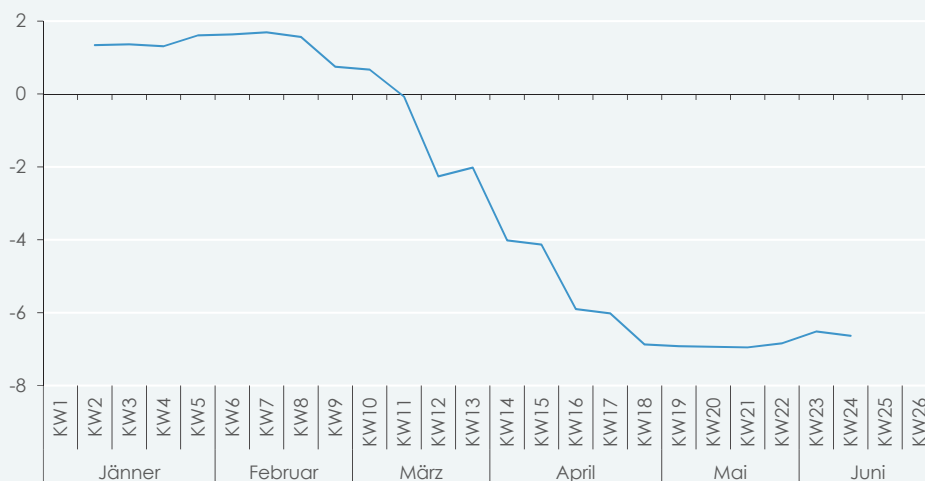
Unsicherheiten ergeben sich vor allem in Bezug auf das erwartete Budgetvolumen der Kurzarbeit und der Fixkostenzuschüsse. In der aktuellen Budgetprognose werden für die Kurzarbeitsbeihilfe 8,2 Mrd. € und für die Fixkostenzuschüsse insgesamt 7,8 Mrd. € veranschlagt. Dies liegt noch deutlich unter dem vorgesehenen Höchststrahmen für beide Maßnahmen von je 12 Mrd. €. Neben den diskretionären Maßnahmen prägen auch die automatischen Stabilisatoren (Arbeitslosigkeitersatzleistungen, die progressive Einkommensteuer usw.) den Pfad der öffentlichen Finanzen. In Summe rechnet das WIFO nach einem Überschuss des Gesamtstaates von 0,2% des BIP 2018 und 0,7% 2019 im Jahr 2020 mit einem Defizit von 10,3% des BIP. Mit dem Auslaufen der COVID-19-Maßnahmen und der Konjunkturerholung wird 2021 eine Verringerung des Defizits auf 6% des BIP erwartet.

4. Perspektiven der österreichischen Wirtschaft

Österreichs Wirtschaftsleistung sank im I. Quartal 2020 wegen der zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen Maßnahmen auf breiter Basis. Dieser Einbruch traf die Wirtschaft zu einem Zeitpunkt, als die Konjunktur sich aus der Schwächephase zu erholen begann. Das reale BIP sank im I. Quartal 2020 gegenüber dem Vorquartal saison- und kalenderbereinigt um 2,6%.

Dieser Rückgang ist beachtenswert, zumal die Auswirkungen der Pandemie die Wirtschaftsaktivität erst seit Mitte März und damit im I. Quartal nur zwei Wochen in besonderem Maße belasteten. Angesichts zuvor solider Konjunkturdaten lässt sich daraus ableiten, dass die Wirtschaftsleistung in der zweiten Märzhälfte um bis zu ein Viertel geschrumpft sein dürfte.

Abbildung 3: **Wöchentliche Modellschätzungen für das Wirtschaftswachstum im Jahr 2020**
BIP real, Veränderung gegen das Vorquartal in %



Q: WIFO. KW . . . Kalenderwoche.

Diese Entwicklung spiegelt sich deutlich in allen Vorlaufindikatoren. So sanken die Vorlaufindikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest im März und April deutlich und erreichten

neue Tiefstwerte. Zwar stieg der (saisonbereinigte) WIFO-Konjunkturklimaindex im Mai, die Stimmung der österreichischen Unternehmen ist aber weiter auf Krisenniveau. Der

Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft sank im Mai (saisonbereinigt) weiter und erreichte damit den niedrigsten jemals gemessenen Wert. Die Erwartungen der Unternehmen verbesserten sich hingegen. Das WKÖ-Wirtschaftsbarometer zeigt ebenfalls einen deutlichen Einbruch der Erwartungen, insbesondere in Bezug auf Auftragslage und Investitionen. Zwei Drittel der befragten Unternehmen sind von einem Nachfragerückgang betroffen, im Tourismus sogar 85%. Überdies erwartet nur ein Viertel der Unternehmen steigende oder stabile Umsätze. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen geht von Einbußen von 20% bis 30% aus.

Der tiefe Einbruch der Vorlaufindikatoren legt den Schluss nahe, dass die Wirtschaftsleistung im II. Quartal noch stärker gesunken sein dürfte als im I. Quartal; die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bestanden im April weitgehend fort und wurden erst in der Folge schrittweise gelockert.

4.1 Kurze, jedoch tiefe Rezession

Die weiteren Perspektiven für die österreichische Wirtschaft unterliegen einer hohen Unsicherheit. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen sollte sich eine Erholung ergeben. Vor allem dürfte infolge der schrittweisen Rücknahme der Eindämmungsmaßnahmen die Beeinträchtigung der Wirtschaftsaktivitäten allmählich nachlassen. Private Haushalte und Unternehmen dürften überdies mit der Zeit besser mit den pandemiebedingten Einschränkungen zurechtkommen und ihr Verhalten bzw. ihre Geschäftsprozesse entsprechend anpassen. Zudem kann sich die Eindämmungspolitik zunehmend auf Maßnahmen mit geringerer Störung der Wirtschaft stützen. Schließlich dürften die umfangreichen fiskalischen Stützungsmaßnahmen stabilisierend wirken. Vor dem Hintergrund des antizyklischen Verlaufs

fiskalpolitischer Multiplikatoren, der synchronen fiskalpolitischen Reaktion aller Länder im Euro-Raum und der akkommodierenden Geldpolitik dürften die Effekte aus diesen Maßnahmen vor allem im aktuellen Umfeld bedeutsam sein.

Der wöchentliche BIP-Indikator des WIFO¹⁾ und die darauf aufbauende Einschätzung der weiteren Entwicklung bilden die Basis für die vorliegende Prognose des BIP-Wachstums bis 2021. Nach einem deutlichen Rückgang im März und April haben sich die prognostizierten Jahreswachstumsraten für 2020 laut Modellschätzung nun stabilisiert. Dieser Verlauf der Jahresrate impliziert einen Einbruch der Quartalsveränderungsraten im II. Quartal, gefolgt von einem deutlichen Anstieg im III. und IV. Quartal.

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird das reale BIP auf Basis saison- und arbeitstagsbereinigter Werte nach +1,5% im Jahr 2019 im laufenden Jahr um 7,1% sinken und 2021 mit +4,3% wieder deutlich zunehmen. Unbereinigt fällt die Veränderungsrate im Jahresdurchschnitt 2020 aufgrund der höheren Zahl von Arbeitstagen mit -7,0% etwas schwächer aus. Im Jahr 2021 spielen Kalendereffekte keine Rolle. Der empfindliche Rückgang im Jahr 2020 ergibt sich in erster Linie aus der negativen Jahresverlaufsrate (-5,8%), während keine Überhangseffekte aus dem Vorjahr auftreten. Maßgebend für die BIP-Abnahme 2020 ist somit die unterjährige Dynamik und hier wiederum der Einbruch im I. und II. Quartal. In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich eine kräftige Erholung einstellen, und 2021 dürfte sich die Rate allmählich dem Trendwachstum nähern. Vor diesem Hintergrund prägen 2021 eine weiterhin überdurchschnittlich hohe Jahresverlaufsrate und ein hoher Wachstumsüberhang aus dem Jahr 2020 das Jahresergebnis.

Die zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen Maßnahmen führen in Österreich zu einer Rezession. Sie fällt tiefer aus als die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, dürfte aber vergleichsweise kurz sein. Die pandemiebedingten Beeinträchtigungen lassen bereits schrittweise nach. Die vollständige Aufhebung wird einen Erholungsschub ermöglichen. Dennoch wird die Wirtschaftsleistung das Vorkrisenniveau Ende 2021 noch nicht wieder erreichen.

Übersicht 4: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2018	2019	2020	2021
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,9	+ 0,8	- 0,0	+ 1,4
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 2,2	+ 0,7	- 5,8	+ 4,3
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,4	+ 1,6	- 7,0	+ 4,3
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 2,3	+ 1,5	- 7,1	+ 4,3
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0

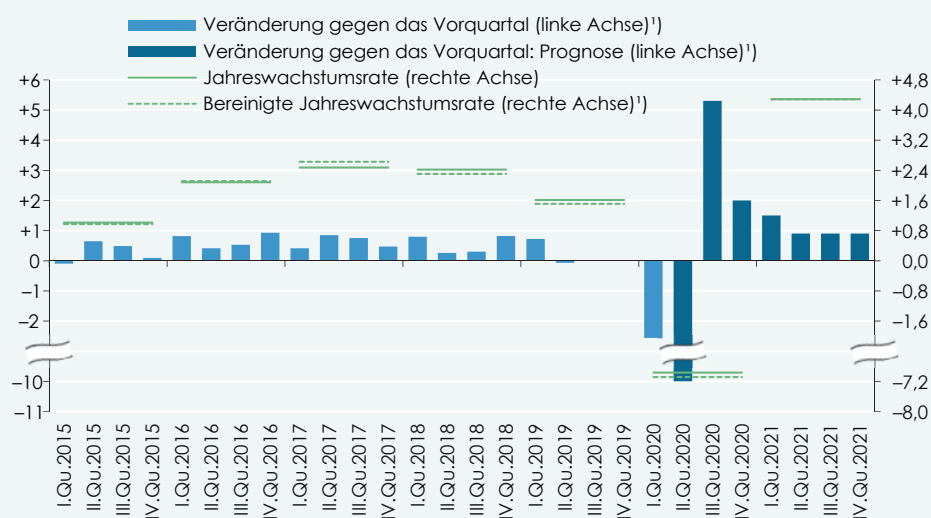
Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – ³⁾ Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages. Die Summe aus bereinigter Jahreswachstumsrate und Kalendereffekt kann vom Wert der unbereinigten Jahreswachstumsrate abweichen, da diese auch Saison- und irreguläre Effekte enthält.

¹⁾ Baumgartner, J., Kaniovski, S., Bierbaumer-Polly, J., Glocker, Ch., Huemer, U., Lorez, S., Mahringer, H., Pitlik, H., "Die Wirtschaftsentwicklung in Österreich im

Zeichen der COVID-19-Pandemie. Mittelfristige Prognose 2020 bis 2024", WIFO-Monatsberichte, 2020, 93(4), S. 239-265, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65916>.

Abbildung 4: **Konjunkturbild Österreich**

BIP, real, Veränderung in %



Q: WIFO. – 1) Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat.

Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (Output-Gap) ist im gesamten Prognosezeitraum negativ. Sie wird sich vor allem ab 2021 verringern, jedoch nicht schließen. Die Wirtschaft verbleibt somit nach derzeitiger Einschätzung in einer Phase der Unter-

auslastung. Überdies impliziert die vorliegende Prognose, dass die österreichische Wirtschaft trotz der Erholung ab dem III. Quartal 2020 das Vorkrisenniveau Ende 2021 noch nicht wieder erreichen wird.

Übersicht 5: **Entwicklung der Nachfrage**

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	259,65	262,68	254,10	262,57	+ 1,1	+ 1,2	- 3,3	+ 3,3
Private Haushalte ¹⁾	189,03	191,61	181,07	189,22	+ 1,1	+ 1,4	- 5,5	+ 4,5
Staat	70,62	71,08	73,00	73,34	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	92,28	94,47	86,73	91,64	+ 3,6	+ 2,4	- 8,2	+ 5,7
Bruttoanlageinvestitionen	87,85	90,22	84,36	88,41	+ 3,9	+ 2,7	- 6,5	+ 4,8
Ausrüstungen ²⁾	30,31	31,30	26,92	28,67	+ 4,3	+ 3,3	-14,0	+ 6,5
Bauten	39,19	40,13	38,44	39,83	+ 3,7	+ 2,4	- 4,2	+ 3,6
Sonstige Anlagen ³⁾	18,36	18,80	18,90	19,84	+ 3,9	+ 2,4	+ 0,5	+ 5,0
Inländische Verwendung	352,79	357,87	341,33	354,80	+ 1,6	+ 1,4	- 4,6	+ 3,9
Exporte	209,49	215,53	183,57	201,10	+ 5,9	+ 2,9	-14,8	+ 9,5
Reiseverkehr	16,39	16,89	10,22	15,17	+ 4,2	+ 3,0	-39,5	+48,5
Minus Importe	193,38	198,51	176,54	192,28	+ 4,6	+ 2,7	-11,1	+ 8,9
Reiseverkehr	9,15	9,27	6,47	10,22	+ 9,9	+ 1,3	-30,2	+58,0
Bruttoinlandsprodukt	368,86	374,81	348,74	363,85	+ 2,4	+ 1,6	- 7,0	+ 4,3
Nominell	385,71	398,68	375,52	395,96	+ 4,2	+ 3,4	- 5,8	+ 5,4

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

4.2 **Starker Einbruch der Exporte infolge der weltweiten Rezession**

Unter den vorliegenden Annahmen zu den internationalen Rahmenbedingungen ist mit einem empfindlichen Einbruch der heimischen Exporte im Jahr 2020 zu rechnen. Die weltweite Nachfrage nach Exporterzeugnissen der österreichischen Industrie ging im 1. Halbjahr stark zurück. Belastend wirken

zudem Störungen der weltweiten Lieferketten und Güterströme. Mit dem Abklingen dieser Hindernisse dürfte die Ausfuhr ab dem III. Quartal wieder aufleben und im Einklang mit der Weltkonjunktur im Jahr 2021 anziehen. Nach einem Anstieg der gesamten Exporte von 2,9% 2019 (Warenexporte +2,1%) werden für 2020 eine Abnahme um 14,8% (-13,5%) und für 2021 eine Steigerung um

9,5% (+7,1%) erwartet. Da die Exportwirtschaft ein wichtiger Impulsgeber für die Sachgütererzeugung und die Ausrüstungsinvestitionen ist, spiegelt sich in deren Verlauf jener der Exporte: Nach einer schwachen Entwicklung der Sachgütererzeugung 2019

wird für 2020 ein Rückgang um 13% erwartet. Für das Jahr 2021 prognostiziert das WIFO einen Zuwachs von 7%. Das Vorkrisenniveau wird somit bis Ende 2021 nicht erreicht werden.

Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,34	4,38	4,07	4,07	+ 4,1	+ 0,9	- 7,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	67,31	67,82	59,00	63,13	+ 5,1	+ 0,8	- 13,0	+ 7,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	10,12	10,41	9,47	9,85	+ 5,4	+ 2,9	- 9,0	+ 4,0
Bauwirtschaft	20,87	21,38	20,42	21,20	+ 3,9	+ 2,4	- 4,5	+ 3,8
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	38,50	38,81	35,32	38,14	+ 1,9	+ 0,8	- 9,0	+ 8,0
Verkehr	19,21	20,02	18,02	18,92	+ 4,5	+ 4,2	- 10,0	+ 5,0
Beherbergung und Gastronomie	16,55	16,94	12,79	15,99	+ 3,0	+ 2,3	- 24,5	+ 25,0
Information und Kommunikation	11,91	12,22	12,22	12,47	+ 2,7	+ 2,6	± 0,0	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	13,71	14,29	14,24	14,34	- 0,5	+ 4,2	- 0,4	+ 0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	30,71	31,25	30,62	30,84	+ 0,9	+ 1,8	- 2,0	+ 0,7
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	32,34	32,99	31,67	32,21	+ 3,0	+ 2,0	- 4,0	+ 1,7
Öffentliche Verwaltung ²⁾	55,59	55,91	57,03	57,03	+ 0,7	+ 0,6	+ 2,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	8,85	8,91	7,57	7,95	- 0,4	+ 0,7	- 15,0	+ 5,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	329,91	335,22	312,65	326,30	+ 2,6	+ 1,6	- 6,7	+ 4,4
Bruttoinlandsprodukt	368,86	374,81	348,74	363,85	+ 2,4	+ 1,6	- 7,0	+ 4,3

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 7: Produktivität

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6	- 7,0	+ 4,3
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,1	- 7,0	+ 4,0
Stundenproduktivität ²⁾	- 0,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,3
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	- 2,5	+ 1,2
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 4,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 0,9	- 13,0	+ 7,0
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,7	- 8,3	+ 4,7
Stundenproduktivität ²⁾	+ 4,2	+ 3,6	+ 2,3	+ 0,2	- 5,1	+ 2,2
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,5	+ 1,3	+ 3,0	+ 1,7	- 1,4	+ 0,3

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Das Investitionswachstum schwächte sich 2019 zwar ab, beruhte aber immer noch auf

sehr breiter Basis. Die Sonderbefragung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests²⁾ vom Mai

²⁾ Hölzl, W., Klien, M., Kügler, A., Liquiditätsgengpässe und Erwartungen bezüglich der Normalisierung. Ergebnisse der zweiten Sonderbefragung zur COVID-19-

Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2020, WIFO, Wien, 2020, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66032>.

zeigte nun, dass 41% der Unternehmen Investitionsprojekte verschoben haben, darunter vor allem größere Unternehmen. Insgesamt meldeten 21% der Unternehmen, Investitionsprojekte gestrichen zu haben. Am geringsten war der Anteil in der Bauwirtschaft (9%), wesentlich höher in den Dienstleistungsbranchen (23%) und in der Sachgütererzeugung (22%). Auch hier sind größere Unternehmen überdurchschnittlich betroffen (26%). Die Investitionshemmnisse liegen derzeit vor allem in der Unsicherheit, dem Nach-

fragemangel und somit der geringen Kapazitätsauslastung. Die Finanzierungsbedingungen sind hingegen vorteilhaft. Nach einem Anstieg der Investitionen im Vorjahr erwartet das WIFO nun für 2020 einen Rückgang um 6,5%, dem 2021 eine Zunahme um 4,8% folgt. Während sich die Ausrüstungsinvestitionen sehr volatil entwickeln werden, dürften die Bauinvestitionen nur mäßig sinken und die Investitionen in sonstige Anlagen stagnieren.

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,1
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,4	- 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,2
Netto	+ 4,3	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,6	- 0,2
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ¹⁾						
Real ²⁾ , netto	+ 3,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 5,2	- 3,1
In %						
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,0	68,5	68,0	68,3	68,4	70,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Lohnstückkosten ⁴⁾ , nominell						
Gesamtwirtschaft	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 5,5	- 2,2
Herstellung von Waren	- 1,5	- 2,0	+ 1,0	+ 4,0	+ 14,5	- 4,4
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁵⁾						
Nominell	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	- 0,7	+ 0,2	+ 0,5
Real	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	- 1,0	- 0,3	- 0,3

Q: WIFO, 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteiles der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Der langjährige Beschäftigungsaufbau endete im März 2020 abrupt, und die Arbeitslosigkeit stieg erheblich. Der größte Teil der krisenbedingten Anpassung auf dem Arbeitsmarkt dürfte jedoch über eine Verringerung der Arbeitszeit erfolgen.

Der Konsum der privaten Haushalte entwickelte sich in den letzten Jahren stabil mit Zuwachsraten von jeweils über 1%. 2020 ist mit einem außergewöhnlich scharfen Rückgang zu rechnen, weil die Haushalte ihre Sparneigung deutlich erhöhten. Die Gründe hierfür sind zum einen das Fehlen von Konsummöglichkeiten in der akuten Phase der Eindämmungsmaßnahmen, was einer erzwungenen Ersparnisbildung gleichkommt, sowie eine höhere Sparneigung infolge erhöhter Unsicherheit (Ersparnisbildung aus Vorsichtsmotiven). Letzteres spiegelt die prekäre Arbeitsmarktsituation und die Unsicherheit bezüglich des künftigen Einkommenspfades wider. Beide Effekte haben einen beträchtlichen Anstieg der Sparquote zur Folge. Folglich wird der private Konsum 2020 mit -5,5% deutlich schrumpfen. Mit dem Abklingen der Unsicherheit dürfte auch die Sparneigung wieder sinken, sodass der Konsum 2021 kräftig ausgeweitet wird.

4.3 Arbeitslosenquote steigt trotz Kurzarbeit stark

Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie setzte der guten Entwicklung auf dem heimischen Arbeitsmarkt ein jähes Ende. Seit 2016 war die Beschäftigung beinahe im Einklang mit der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden kontinuierlich gestiegen. Spiegelbildlich dazu war die Arbeitslosenquote deutlich gesunken, sie erreichte mit 7,4% 2019 den niedrigsten Wert seit Ausbruch der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008. Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie hatten im März und April 2020 einen Anstieg der Arbeitslosigkeit über neue Höchstwerte zur Folge. Von der sprunghaften Zunahme der Arbeitslosigkeit waren vor allem der Bereich Beherbergung und Gastronomie, die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen – hier vor allem die Arbeitskräfteüberlassung, deren Arbeitskräftenachfrage in der Regel stark prozyklisch reagiert – sowie kontaktintensive Dienstleistungs-

bereiche betroffen. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt verschärfte sich mit dem

deutlichen Rückgang der offenen Stellen zusätzlich.

Übersicht 9: Konsum, Einkommen und Preise

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4	- 5,5	+ 4,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,4	- 1,7	- 15,0	+ 5,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,7	- 4,5	+ 4,5
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,6	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,7	7,3	7,7	8,3	14,1	11,1
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,0	6,7	7,0	7,7	13,5	10,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,9	+ 4,4	+ 1,1	+ 2,6
	In %					
Inflationsrate						
National	0,9	2,1	2,0	1,5	0,6	0,9
Harmonisiert	1,0	2,2	2,1	1,5	0,6	0,9
Kerninflation ²⁾	1,5	2,2	1,9	1,6	1,1	1,1

Q: WIFO. 2020 und 2021: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Maßnahmen wie die COVID-19-Kurzarbeitsbeihilfe, deren Ziel es ist, die Beschäftigten während der Krise im Unternehmen zu halten, um danach eine rasche Konjunkturerholung zu ermöglichen, mildern die negativen Effekte der Eindämmungsmaßnahmen auf den Arbeitsmarkt. Bisher wurde für 1,042 Mio. Beschäftigungsverhältnisse Kurzarbeitsbeihilfe abgerechnet. Geht man von einer durchschnittlichen Arbeitszeitverringerung um 43% aus (dieser Wert ergibt sich aus einer Umfrage der WKO im Auftrag des AMS zur Inanspruchnahme der COVID-19-Kurzarbeitsbeihilfe), dann würde der implizite Beschäftigungsrückgang durch Kurzarbeit etwa 171.000 Vollzeitäquivalente betragen. Der Effekt der Kurzarbeit auf das Arbeitsvolumen beträgt dabei -3,9%.

Nach einem Anstieg der Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten 2019 um 1,6% erwartet das WIFO für 2020 einen Rückgang um 2,1%. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden dürfte aufgrund der Möglichkeit zur Kurzarbeit wesentlich stärker sinken (-7,0%). Für 2021 wird ein deutlicher Anstieg der geleisteten Arbeitsstunden erwartet (+4,6%). Die Beschäftigungsausweitung fällt dagegen mit +1,3% vergleichsweise gering aus, weil Beschäftigte nach Beendigung der

Kurzarbeit ihre Arbeitszeit wieder erhöhen. Vor diesem Hintergrund dürfte die Arbeitslosenquote 2020 auf 9,7% steigen und 2021 auf 8,9% sinken.

4.4 Rückgang der Rohstoff- und Energiepreise dämpft den Preisauftrieb

Ausgehend von 1,5% im Jahr 2019 dürfte der Preisauftrieb gemessen am Verbraucherpreisindex 2020 und 2021 gedämpft bleiben (+0,6% bzw. +0,9%). Damit ist die Inflationsrate im Prognosezeitraum merklich niedriger als in den Jahren der Hochkonjunktur (2017: 2,1%, 2018: 2,0%). Ausschlaggebend sind für die mäßige Preisentwicklung in beiden Prognosejahren externe wie auch interne Faktoren: Die Preise sowohl der Importe von Rohstoffen als auch der Warenimporte schwächen sich ab. Die Produktionslücke (Output-Gap) wird im gesamten Prognosezeitraum negativ sein und damit die Teuerung dämpfen. Dieser Effekt impliziert, dass in der COVID-19-Krise der negative Nachfrageschock stärker wirkt als der negative Angebotschock. Hingegen dürfte der aufgrund der relativ hohen Lohnabschlüsse vom Herbst 2019 kräftige Anstieg der Lohnstückkosten den Preisauftrieb vor allem 2020 verstärken.

Übersicht 10: Arbeitsmarkt

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 62,2	+ 76,8	+ 91,5	+ 61,0	- 85,5	+ 45,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 58,9	- 78,0	+ 48,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 17,7	+ 23,8	+ 33,7	+ 12,3	- 45,0	+ 15,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 46,6	- 33,0	+ 33,0
Selbständige ³⁾	+ 8,5	+ 6,1	+ 3,5	+ 2,1	- 7,5	- 2,5
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15 bis 64 Jahre	+ 65,8	+ 23,0	+ 13,2	+ 10,6	+ 4,1	- 2,5
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 65,2	+ 59,4	+ 63,7	+ 50,2	+ 13,5	+ 13,5
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 10,8	+ 99,0	- 32,0
Personen in Schulung	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	- 6,8	- 5,0	+ 10,0
In%						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	6,0	5,5	4,9	4,5	5,5	5,2
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	8,1	7,6	6,9	6,6	8,7	8,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	9,1	8,5	7,7	7,4	9,7	8,9
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	- 2,1	+ 1,3
Arbeitslose (laut AMS)	+ 0,8	- 4,9	- 8,2	- 3,5	+ 32,9	- 8,0
Stand in 1.000	357,3	340,0	312,1	301,3	400,3	368,3

Q: WIFO, 2020 und 2021: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Labour Force Survey.

5. Prognoserisiken

Die weltweite Rezession aufgrund der COVID-19-Pandemie bringt, da Erfahrungen mit einer solchen Situation fehlen, eine beispiellose Unsicherheit für den Wirtschaftsausblick mit sich.

Die Synchronizität der durch die COVID-19-Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung ausgelösten weltweiten Rezession ist außergewöhnlich und ohne unmittelbaren historischen Vergleich. Aus Mangel an Erfahrungswerten ist vor allem in Situationen wie diesen eine Prognose schwierig.

Dies gilt neben dem Ausmaß der Rezession auch für die Richtung der Preisentwicklung: Die mit der COVID-19-Krise verbundenen Schocks haben zugleich angebotsdämpfende und somit preissteigernde Wirkungen wie auch nachfragedämpfende und daher preisdämpfende Effekte. Der grundsätzliche Effekt dieser Wirkungskanäle hängt wiederum entscheidend vom Verlauf der Pandemie ab. Vor diesem Hintergrund bestimmen vor allem die für die vorliegende Prognose getroffenen Annahmen die Prognoserisiken.

Zwei Quellen der Unsicherheit gewinnen mit der Zeit an Intensität: Neue Infektionswellen könnten neuerlich Maßnahmen der räumlichen Distanzierung erfordern, solange kein Impfstoff oder eine wirksame Behandlung der Krankheit zur Verfügung steht. Zugleich könnte die erwartete Normalisierung der Gesundheitssituation nicht unmittelbar, wie hier

unterstellt, eine rasche Konjunkturerholung mit sich bringen. Je länger die Wirtschaftsaktivitäten unterbrochen sind, desto höher ist das Risiko der dauerhaften Schädigung einer Volkswirtschaft. Eine solche könnte sich etwa daraus ergeben, dass Maßnahmen, die zur Liquiditätsversorgung von Unternehmen eingeführt wurden, die Insolvenz eines Teils dieser Unternehmen nicht verhindern können. Dies würde wiederum auch den Arbeitsmarkt zusätzlich belasten. Ein Anstieg der strukturellen Arbeitslosigkeit und der Verlust der Beschäftigungsfähigkeit vieler Erwerbsloser wären die Folge. Dieses Abwärtsrisiko deckt sich mit den Bedenken von österreichischen Unternehmen in der Sonderbefragung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests: Insbesondere größere Sachgütererzeuger halten eine längere Periode schwachen Wachstums durchaus für realistisch.

Jedoch erscheint auch eine deutliche schnellere Konjunkturerholung als in dieser Prognose unterstellt plausibel. In der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 war die Dynamik der Konjunkturerholung durch massive makroökonomische Ungleichgewichte beschränkt. Da diese

inzwischen weitestgehend abgebaut und keine neuen aufgebaut wurden, könnte sich die Weltwirtschaft auch wesentlich rascher erholen als hier prognostiziert. Dieses Aufwärtsrisiko betrifft vor allem das Jahr 2021.

Nicht zuletzt ergibt sich ein Aufwärtsrisiko auch aus der expansiven Ausrichtung der Fiskalpolitik durch eine mögliche Unterschätzung fiskalpolitischer Multiplikatoren. Wie selten zuvor ist die Fiskalpolitik weltweit expan-

siv ausgerichtet und wird dabei von einer akkommodierenden Geldpolitik zusätzlich unterstützt. Dieser weltweit synchrone Impuls könnte deutlich stärker ausfallen als hier unterstellt, da in diesem Umfeld die dämpfenden Effekte erhöhter Importe (Ausweitung der Inlandsnachfrage infolge des fiskalpolitischen Impulses im Inland) durch zusätzliche Exporte (Ausweitung der Auslandsnachfrage infolge des fiskalpolitischen Impulses im Ausland) überkompensiert werden könnten.